



Tilmann Spreckelsen

KALEVALA – EINE SAGE AUS DEM NORDEN

Illustriert von Kat Menschik

Galiani-Berlin 2014 • 193 Seiten • 24,99 • ab 13 • 978-3-38697-1099-0



Bekannt als das Finnische Nationalepos, behandelt das Kalevala die Entstehungsgeschichte Finnlands in mehreren tausend Versen. Entgegen vieler anderer Epen wurde das Kalevala erst im 19. Jahrhundert von Elias Lönnrot niedergeschrieben, der sein Wissen auf die mündlichen Überlieferungen seiner Zeitgenossen und mythologische Geschichten gründet und sie in diesem Werk vereint.

Auf den Spuren dieses Autors befinden sich die namenlosen Protagonisten von Spreckelsens Werk, deren Geschichte im Wechsel mit der des Kalevalas erzählt wird. Während also ihre Suche beginnt, so setzt auch die Erzählung des Epos mit der Erschaffung der Welt, bzw. Väinämöins Geburt, ein. Nachdem Väinämöin nach mehreren hundert Jahren endlich geboren wurde und sich an die Küste begeben hat, beginnt er dort die Welt zu beleben: Flora und Fauna werden geschaffen und Lebewesen bevölkern schon bald die Erde. Zudem übt sich Väinämöin in Zaubersprüchen und stellt sich im Verlauf seiner Abenteuer kleinen und auch größeren Gefahren, die ihn beinahe sogar umbringen, würde seine Mutter ihn nicht aus dem Reich der Toten zurückholen und wiederbeleben.

Seinen wohl erbittertsten Gegner findet er in der Hexe Louhi, die ihm einige schwierige Aufgaben stellt ehe sie ihm ihre Tochter zur Frau geben will, zum Beispiel Hiisis Hirsch einzufangen. Die versprochene Hand ihrer schönen Tochter will sie ihm allerdings niemals geben und verheiratet sie letztlich an einen Freund Väinämöins. Dies beeinflusst das Verhältnis zwischen Louhi und Väinämöin stark, sodass die beiden zunehmend durch kleinere Konflikte aneinandergeraten, bei denen es schlussendlich sogar im Leben und Tod geht. Die Protagonisten aus der heutigen Zeit suchen währenddessen weiterhin nach den Ursprüngen des Kalevalas und dessen Autoren. Ob sie wohl irgendwann das finden werden wonach sie suchen?

Spreckelsens Erzählung des Kalevalas und die Umwandlung des Versepos in eine Prosaerzählung erleichtert sicherlich vielen Lesern den Zugang zu diesem Text. Die Parallelerzählungen der Gruppe auf den Spuren Lönnrots und der des Kalevalas lockern den Text auf, stellen einen Bezug zur Aktualität des Themas in unserer heutigen Zeit her und erschaffen zugleich ein Autorenportrait zu Elias Lönnrot. Letzteres ist im Gesamtwerk allerdings auf einige wenige Kapitel begrenzt und könnte noch weiter ausgebaut werden. Die Geschichte des Kalevalas dahingegen nimmt einen viel größeren Raum ein und ist die eigentliche Haupthandlung des Romans. Angelehnt an das Versepos, erzählt es dessen Geschichten, denen durch wiederkehrende Akteure und eine progressive Handlung ein gewisser Spannungsbogen gegeben wird.



Allerdings ist hier der Übergang zwischen den einzelnen Kapiteln zu kritisieren, da oftmals vom einen in das nächste Kapitel ein Sprung in Raum und Zeit vollzogen wird, der nicht weiter erläutert oder kontextualisiert wird. Noch werden die neu auftauchenden Charaktere nachvollziehbar eingeführt, sodass die Beziehung zwischen ihnen oftmals nur vage erahnbar ist – in wie weit das auf das Originalepos zurückzuführen ist, bleibt ebenfalls stets im Unklaren. Auf inhaltlicher Ebene ist das Kalevala in Spreckelsens Roman daher eine Geschichte, bei der allerlei logische Gesetzmäßigkeiten außer Kraft gesetzt werden und bei der es um viele kleine statt um eine große Geschichte geht.

Auch sprachlich überzeugt der Roman leider nicht. Oftmals sind es kurze, unverknüpfte Sätze, die stark an die Versform erinnern. Sprachliche Rede wird als solche nicht durch Zeichen indiziert, sondern muss aus dem Kontext bzw. anhand der Verben des Sprechens erschlossen werden. Oftmals sehr kurze Paragraphen spiegeln den schnellen Wechsel von einem Abenteuer in das nächste wider und helfen daher kaum sich im Text zurechtzufinden. Die verwendeten Wörter selbst sind dahingegen gut verständlich, sodass ebenfalls ein jüngeres Zielpublikum mit dem Text angesprochen wird, der sprachlich und auch inhaltlich keinerlei Probleme für Jugendliche ab 13 Jahren darstellt.

Einen definitiven Pluspunkt erhalten die Illustrationen, die den Text reflektieren und im graphic novel Design von den üblichen Buchillustrationen abweichen. Ebenfalls gewürdigt werden sollte die Umwandlung der Versform in die Prosaform, mit deren Hilfe ebenfalls ein junges Publikum Zugang zum Kalevala finden kann, auch wenn die sprachliche Umsetzung und die inhaltliche Verknüpfung besser bzw. detaillierter sein könnten.

Abschließend ist daher zu sagen, dass das im Andenken an Lönnrots Werk geschriebene Buch primär das Interesse von Lesern wecken dürfte, die gerne über Gründungsmythen lesen und sich in die fantastische Welt von Hexen, Zaubersprüchen und weiteren magischen Objekten begeben wollen. Für Fantasy-Liebhaber eignet dieser Roman sich trotz einiger übernatürlicher Wesen und Elemente eher weniger, da der Fokus vielmehr auf den epischen Helden und ihren Taten liegt.

Alles in allem leider nur zwei Sterne und eine schwache Empfehlung.